

Maffauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestte Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 117.

Herborn, Freitag, den 21. Mai 1915.

13. Jahrgang.

Die Kriegsdarlehnskassen.

Wie zu jeder neuen Kriegstagung hat die Reichsregierung auch diesmal dem Reichstage einen Nachtrag zur Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus dem Kriege überreicht. Es handelt sich diesmal um den dritten und vierten Nachtrag, von denen der dritte ausschließlich auf die Lage der Reichsbank und des Reichsanzeigers in den sechs Kriegsmontaten vom November 1914 bis einschließlich April 1915 eingeht. Beigefügt sind weiter zwei Anlagen, die im besonderen die zweite Kriegsanleihe und die Weiterentwicklung der Darlehenskassen betreffen.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, ist am 11. November 1914 die Darlehenskasse zu Rülhausen im Elsaß gegründet worden, so daß nunmehr sämtliche 99 Darlehenskassen in Tätigkeit sind, indes die Zahl der Hilfskassen auf 127 angewachsen ist. Während es bis Mitte November nur Darlehenskassenscheine zu 1, 2 und 5 M. gab, von diesem Zeitpunkt folgte zu 20 M. in den Vereinen, von denen dann Ende April für 28,9 Millionen Mark Scheine, im März für 90,5 Millionen Mark Scheine in Höhe 1 M. für 167,4 Millionen Mark und für 362,2 Millionen für 5 M. im Umlauf waren. Die Darlehenskasse hat weiter hervorgehoben, daß sich die Darlehenskassen bei den Darlehnskassen weiter günstig verhalten. Wohl waren die Darlehnskassen zeitweise einer gewissen Anspannung ausgesetzt, doch wurden die entnommenen Kredite infolge der Flüssigkeit des Geldmarktes und der wachsenden Zunahme der Ersparnisse regelmäßig innerhalb kurzer Fristen, zum Teil beträchtlichen, wieder eingezahlt.

Interessant ist dann auch die Beteiligung der einzelnen Gewerkschaften. Nach der inzwischen fertiggestellten Statistik für 1914 entfielen bis zum 31. Dezember von der gesamten Zinsanspruchnahme der Darlehnskassen 25,6 v. H. auf die Sparkassen und 19,3 v. H. auf die Banken, Kredit- und Kreditgenossenschaften. Der Anteil des Handels, Transport- und Versicherungsgewerbes betrug auf 12,9, der der Kommunalverbände auf 12,1 v. H. Die gesamte Industrie entfiel 8,3 v. H., während der Anteil der Landwirtschaft nur 1,1 v. H. ausmachte. Im März von 1915 entfiel auf sonstige Kreditnehmer.

Eine graphische Darstellung gibt uns dann ein überblickliches Bild der Bewegung im Darlehenskassen der Kriegsdarlehnskassen. Aus ihr ersehen wir, daß die höchste Zinsanspruchnahme am 15. April stattgefunden hat, und zwar 1574 Millionen Mark. Der Grund dafür ist leicht zu sehen. Es handelt sich um den ersten Einzahlungstag der zweiten Kriegsanleihe. Wurden an diesem Tage allein 345 Millionen Mark für die erste und 521 Millionen für die zweite Kriegsanleihe entnommen. Trotz der Größe der Einzahlungen ist, wie ja schon früher hervorgehoben ist, die Zinsanspruchnahme der Darlehnskassen für die zweite Kriegsanleihe bis jetzt verhältnismäßig gering gewesen; beträgt sie doch nur 8,5 v. H. der im ganzen an diesem Tage eingezahlten Summe.

Von sehr wesentlichen Nutzen waren diese Kriegsdarlehnskassen für die Kriegsgeldverteilung, der bis zum 1. April 70 Millionen Mark auf Getreide- und Mehlentlastungen bestanden konnte. In größerem Maßstabe auch Zucker zur Verteilung gekommen. Die hierauf erhaltenen Darlehen beliefen sich am 7. April auf 23 Millionen Mark. Wie man sieht, haben die Kriegsdarlehnskassen den Zweck völlig erfüllt und erfüllen ihn noch. Von großer Bedeutung ist dabei jedoch immer die Tatsache, daß es sich nur meist um ganz kurzfristige Darlehen handelt, ein Beweis dafür, daß eine Kapitalnot nicht besteht. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind ja die Darlehnskassen auch dadurch, daß sie den Mangel an kleinen Zahlungsmitteln schnell haben mit abstellen können.

Deutsches Reich.

Ges. und Gesellschaft. König Friedrich August von Sachsen traf am 18. Mai abends, vom östlichen Kriegsschauplatz kommend, in Sibyllenort ein.

Landtags-Ergebnis. Allenstein, 18. Mai. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der Wahl zum Hause der Abgeordneten im Regierungsbezirk Allenstein (Wahlkreis Sensburg, Wahlbezirk Nr. 4) wurde Hr. v. d. Goltz-Walzen (Deutsch-Konservativ) gewählt. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 227. (W. L. B.)

Ausland.

Zur Lage in Italien. Rom, 19. Mai. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Die Nachricht von einem angeblichen Zwischenfall zwischen Kaiser Wilhelm und dem Botschafter Salati, die in einigen Zeitungen veröffentlicht war, entbehrt jeder Begründung. Der Kaiser zeigte dem Botschafter Italiens gegenüber die vollendetste Lebenswürdigkeit.

Die „Frfr. Ztg.“ bringt am 19. Mai eine Meldung des Pariser „Temps“ aus Rom, der zufolge die ausstehenden dreibündigen römischen Tageszeitung „L'Espresso“ am 18. Mai ihr Erscheinen eingestellt hätte.

In der „Neuen Zürcher Ztg.“ vom 18. Mai bemerkt der Botschafter über die Volkstimmung in Italien, daß man sich leicht über ihren wahren Stand täusche, und zwar aus:

Wird eine Lösung der gegenwärtigen Krise unter Vermeidung eines internationalen Waffenstillstandes erreicht, so ist darin nur der

Wunsch der Mehrheit zur Durchsetzung gebracht. Wird dagegen der unheilvolle Brand entfesselt, so wird dadurch aufs neue ein Beispiel in der Geschichte geschaffen, daß eine Minorität, welche über kräftige Kräfte verfügt, imstande ist, ihren Willen gegen jenen der Mehrheit, gegen Einsicht und Vernunft, ja selbst gegen die vitalsten Interessen der Nation durchzusetzen.

Ein neue Tendenzfrage des Dreierbundes. Köln, 19. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin zu der Nachricht des „New York Herald“ vom 1. Mai, Deutschland sei im Begriffe, der Schweiz kundzutun, daß, wenn Italien Österreich-Ungarn den Krieg erkläre, es sich gezwungen sieht, in schweizerisches Gebiet einzufallen:

Dieser Schwindel ist selbst für das amerikanisch-französische Sensationsblatt zu plump. Man merkt die Absicht, einen Fall à la Belgien zu konstruieren, aber die Welt, soweit sie nicht im Bann der Dreierbandpresse steht, vor allem das Schweizer Volk, weiß, daß ein himmelweiter Unterschied zwischen Belgien besteht, das seine Neutralität in zweideutigen Abmachungen mit einer Partei preisgab und vernichtete, und der Schweiz, die die Neutralität mit unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit nach allen Seiten wahrt. Die Schweizer kennen aber auch Deutschland, seine Gesinnung und Politik ihrem Lande gegenüber zu genau, als daß amerikanisch-französische Tendenzfragen irgendwelchen Eindruck auf sie machen könnten.

Das Deutsche beweist ein scharfer Zeitartikler der „Basler Nachrichten“ vom 18. Mai mit der Überschrift „Unnütze Warnung“, der einen Artikel der Pariser „Liberté“ vom 3. Mai kritisiert, in welchem die Schweiz vor einem drohenden Einbruch deutscher Truppen gewarnt wird, und mit folgenden Worten schließt:

Die abstrusen Erzählungen der „Liberté“ in ihren Einzelheiten niedriger zu hängen, dürfen wir uns versagen. Dagegen müssen wir der „Liberté“, wie es scheint, extra bemerken, daß die Schweiz ihr Gebiet gegen jeden Einbruch mit aller Kraft bis aufs Äußerste verteidigen wird. Die uns angeblichste Resignation auf die Defensive de seconde ligne hat in der Schweiz keinen einzigen Anhänger. Andererseits ist es unsere durch nichts erschütterte Überzeugung, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit Italien die schweizerische Neutralität ebenso genau und loyal achten wird, wie es sie seit Ausbruch des Krieges mit Frankreich geachtet hat.

Anstimmigkeiten in der englischen Marineleitung. Der Marinemitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ erzählt, daß in politischen Kreisen das Verhältnis des Ersten Lords der Admiralität Churchill zum Ersten Seelord Fisher erörtert wird. Man erzählt, daß es am Sonnabend zwischen ihnen zu einem Wortwechsel gekommen sei. Man weiß nicht, was das Kabinett beschlossen hat, glaubt aber, daß Fisher sein Amt niederlegen und höchstens nächstens im Unterhause bekanntgegeben werden wird.

„Deutschland ein äußerst gefährlicher Feind.“ Ein Zeitartikel der Londoner „Times“ vom 18. Mai gibt zu, daß Deutschland heute mehr Zuversicht auf Erfolg habe, als in irgendeiner Periode seit Beginn des Krieges, und führt dann weiter aus: Solange diese Stimmung anhält, ist Deutschland ein äußerst gefährlicher Feind. Es führt den Krieg wirksam und ökonomisch; seine finanzielle Lage ist kein so großes Hindernis, wie wir annehmen; denn während wir die Reserve unserer Finanzkraft vergeuden, indem wir das Geld mit ersaunlicher Verschwendung ausgeben, führt Deutschland den Krieg billig. Aber die Alliierten vertrauen auf ihre größeren Kräfte. England und Frankreich haben enorme Reserven von Männern, die noch nicht im Feuer gewesen sind und auf den gegebenen Moment warten. Ihr Kriegsgeld im Westen beruht im wesentlichen auf Joffre. Die heftigen Gefechte der letzten Tage waren nur vorbereitend. Den Hauptschlag hat Joffre noch nicht begonnen.

Die portugiesischen Anruhen beendet? Aus Lissabon meldet die Pariser „Agence Haas“ am 18. Mai nachts: Der Zustand des Ministerpräsidenten Chagas bessert sich. Kein Gefährdungsdrang in den Kopf ein. Dagegen ist das rechte Auge verloren, das linke vorläufig geblendet. Lissabon ist ruhig. Der Handel wurde wieder aufgenommen. Die Panzer „Epina“, „Rio de la Plata“ und ein Torpedoboot trafen hier ein.

Der „Globe“ meldet aus Lissabon: Die Zahl der Opfer des Aufstandes betrug bis zum Abend des 17. Mai über 200 Tote und 500 Verwundete. Die Mehrzahl der Opfer gehörte der republikanischen Garde an.

Kleine politische Nachrichten.

In den Londoner Blättern vom 18. Mai wird die neue Meldung der „Times“ von der Westfront, daß sich Rangel an Munition fühlbar gemacht und einen Erfolg verhindert habe, erörtert; im Parlament würden Anfragen darüber gestellt werden.

Aus London meldet der „Notterdamsche Courant“, daß die liberalen Mitglieder des Unterhauses Dajiel, Handel und Boot sich im Unterhause für die Bildung eines Koalitionsministeriums ausgesprochen haben.

Gegen den Rat ihrer Führer traten in Süd-Staffordshire zweitausend Bergleute in den Ausstand. — Nach den „Times“ haben, da die geforderte Kriegssteuer von 10 Prozent abgelehnt wurde, die Spinner einer Fabrik in Oldham für Mittwoch den Streik erklärt; man bejorge einen großen Umfang des Streiks, da die Arbeitgeber nicht nachgeben wollten, und nimmt das Eingreifen der Regierung an.

Ein Klotz des Jares bestimmt, daß den Angehörigen der Soldaten, die nachweislich kampffähig die Waffen strecken, die Kriegsunterstützung entzogen werden soll.

Die russische zweite innere Kasse von 2 Milliarden Mark, die am 12. Mai angeordnet worden ist, wurde mit einem Zinssatz von 5 Prozent ausgestellt.

In Rußland wurde am 18. Mai ein allgemeines Ausfuhrverbot für Bourgeois, Waagen, Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Reis, Weizen, Gerste, Hafer und Weizen erlassen; auch nach den befreundeten Ländern ist die Ausfuhr dieser Gegenstände verboten.

Das Reuterische Bureau erzählt von der Londoner japanischen Botschaft, daß Japan sein Angebot, Kautschuk an China zurückzugeben, bei dem Ultimatum nicht zurückgezogen habe.

Einem Londoner Telegramm des „Manchester Guardian“ zufolge suchen die „Nippon Yusen Kaisha“ und die „Nippon Yusen Kaisha“ die chinesische Handelschiffahrtsgesellschaft unter ihren Einfluß zu bekommen; die Verhandlungen seien trotz des Widerstandes Kuanschilais ansehnend erfolgreich; dieser Erfolg würde aber einen harten Schlag für den englischen Handel bedeuten.

Die Erfolge in Galizien.

Auf unserer Kartenstizze ist ersichtlich gemacht, wie die russischen Truppen durch die glänzenden Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in den letzten Wochen zurückgedrängt wurden.



Aus dem Reich.

Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger. Am Dienstag fand in Berlin die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger statt. Die den ganzen Tag ausfüllenden Beratungen bezogen sich auf die durch den Krieg in den Vordergrund gerückten Berufsfragen wirtschaftlicher und idealer Art. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Dr. Gerstenberg („Hildesheimer Allgemeine Zeitung“), Dr. Knittel („Münchener Neuesten Nachrichten“), Dr. Knittel („Karlsruher Zeitung“), Dr. K. Simon („Frankfurter Zeitung“), wurden wiedergewählt. Zu Beginn der Versammlung wurde nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Dr. Faber („Magdeburgerische Zeitung“) über den Ernst und die Bedeutung der gegenwärtigen Zeit an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gefandt, worauf nach kurzer Zeit ein Danktelegramm einlief.

Kontrolle über die Ausländer. Zur Durchführung einer genauen Kontrolle über die Ausländer hat der Oberbefehlshaber in den Marken eine neue Anordnung erlassen, daß alle Ausländer in Berlin und der Provinz Brandenburg — mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der türkischen Staatsangehörigen — an ihrem jeweiligen Aufenthaltsorte binnen 24 Stunden nach der Ankunft persönlich der Polizei (in Berlin dem Kommandanten) ihren Pass zur Eintragung der nötigen Bemerkungen vorzulegen haben. Diese persönliche Meldung muß vor der Abreise stattfinden.

Diese Anordnung des Oberbefehlshabers tritt am 1. Juni d. J. in Kraft. Die an diesem Tage ortsanwesenden Ausländer — mit Ausnahme der Österreichischen, Ungarn und Türken — haben ihre Pässe bis spätestens 10. Juni der Polizei persönlich vorzulegen. Unterlassung der Anmeldung oder Abmeldung wird unmissverständlich bestraft.

Die sonst bereits bestehenden Vorschriften über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und über ihre periodische Meldepflicht während des Krieges bleiben unverändert in Kraft. (W. L. B.)

Unterricht für Kriegsveteranen. Wie „W. L. B.“ erzählt, hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz bei seinen Bestrebungen, eine zweckmäßige Beschäftigung der Kriegsbefähigten in den Lazaretten zu fördern, eine Zentralfürsorge für kostenlosen brieftischen Unterricht in Deutsch, Englisch, Französisch, Rechnen, Geschichte, Verwaltung und Erdkunde in Kiel, Gerhardsstraße 49, errichtet. Dieser schriftliche Unterricht hat den großen Vorzug, daß kein Lehrwechsel oder Systemwechsel stattfinden braucht, wenn der Befähigte seinen Aufenthaltsort verändert. Die Zentralfürsorge ist gern bereit, diesen unentgeltlichen Unterricht auch solchen Kriegsbefähigten erteilen zu lassen, die schon aus der Lazarettbehandlung entlassen sind. Anmeldungen bei obiger Zentralfürsorge.

Keine Entschädigung für Frau Hamm. Das Landgericht Elberfeld hat der Frau Hamm aus Flandern eine Entschädigung für die erlittene Zuchthausstrafe nicht zugesprochen, weil die letzte Verhandlung vor dem Schwurgericht ihre Unschuld nicht ergeben habe und auch nicht dargetan habe, daß ein begründeter Verdacht gegen sie nicht mehr bestehe. — Einen Widerspruch gegen diese Entscheidung gibt es, solange nicht neue gezielte Bestimmungen über diese Materie getroffen werden, nicht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

— Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanal-Ufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve-Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Corello-Höhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südtail von Neuville brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Belfortwald versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus der Linie Sagori-Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern das weitere Vordringen unserer über den San (nördlich Brjemsy) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den San-Übergang 7000 Gefangene gemacht, sowie 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Pilska und Oberer Weichsel, sowie südöstlich Brjemsy werden die Kämpfe fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

19. Mai. Die auf das östliche San-Ufer vorgedrungenen verbündeten Truppen warfen gestern starke russische Kräfte, die sich nördlich Jaroslaw neuerdings gestellt hatten, bis über die Dubacowka zurück. Sienawa wurde erobert, der Nebengang über den San auch dort erzwungen, hierbei 7000 Gefangene gemacht, 8 Geschütze erbeutet. In den Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden blutig zurückgeschlagen. — Die Kämpfe am oberen Dnjestr und in der Gegend von Strjz dauern fort. Unsere Angriffskolonnen erstürmten nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig verteidigte Dörfer. — An der Bruth-Örte hat sich nichts Wesentliches ereignet. — In Russisch-Polen wird im Berglande von Kielce gekämpft.

Unsere Zeppeline über England.

London, 18. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Ein Luftschiff, das heute an Land kam, hat mitgeteilt, daß er vier Meilen von Northforeland 5 deutsche Luftschiffe sah, die in nordwestlicher Richtung landeinwärts flogen. Er sah Feuerbälle, als Bomben abgeworfen wurden. Die Luftschiffe mußten sich später zerstreut haben, denn eines flog 2 Uhr morgens über Deal. Auf die Stadt wurden keine Bomben abgeworfen, aber mehr als zwanzig fielen in die benachbarten Felder (?).

Rotterdam, 18. Mai. Dem „Rotterdamischen Courant“ wird aus Imuiden gemeldet: Der Kutter „Maria“ ist am 11. Mai abends um 7 Uhr 30 Meilen nordwestlich von Imuiden dem deutschen Luftschiff „L. 9“ begegnet, das ungefähr eine halbe Stunde lang sehr tief über der „Maria“ schwebte, offenbar, weil es glaubte, daß sie ein englisches Schiff sei. Hierauf flog es in westlicher Richtung weiter und verschwand.

Neutrale Stimmen zum „Lusitania“-Fall.

Die holländische Zeitung „De Residentieboord“ vom 18. Mai führt zum „Lusitania“-Fall aus: Sehr wichtig ist die Tatsache, daß zu Anfang des auf den englischen Kustengebietungen hin unternommenen Unterseebootkrieges jeder englische Dampfer die erforderliche Zeit zur Rettung seiner Besatzung erhalten hatte; erst infolge des englischen Vorgehens, Unterseeboote zu überfahren, Rauffahrtsschiffe zu bewaffnen, Schiffe ansehnend anhalten zu lassen und dann plötzlich auf das Unterseeboot zu schießen, wurde die Unternehmung der Schiffe und die Rettung ihrer Besatzung unmöglich gemacht. Die Schuld hierfür trifft England. Ferner fällt die bisherige Nichtveröffentlichung der Frachtkontrollen der „Lusitania“ auf.

Auch die Zeitung „Het Vaderland“ betont: Das Stillschweigen Englands und Amerikas zu der deutschen Beschlagnahme, die „Lusitania“ habe Kriegsmaterial an Bord gehabt, ist auffallend.

Die Lage bei den Dardanellen.

Konstantinopel 18. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern zu Lande keine Veränderung. Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von weltem ohne Er-

folg unsere am Eingang der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff „Albion“ wurde von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Flüge über Seddul-Bahr aus. Auf der übrigen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 20. Mai. Die verschiedenen Morgenblätter auf Umwegen aus London berichtet wird, beabsichtigt die dortige Regierung die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, wonach England eine beschränkte Wehrpflicht einführt, durch die nur je ein Sohn jeder Familie wehrdienstpflichtig werde. Es sei vorläufig die Einziehung der Altersstufen von 18 bis 32 Jahren beabsichtigt. Dadurch würde England ein Heer von 400 000 bis 500 000 Mann erhalten.

Berlin, 20. Mai. Die Kriegsstimmung unter den für den Krieg arbeitenden Gruppen in Italien habe, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, nicht abgenommen, sondern eher noch sich verschärft. — Der „Avanti“ berichtet, es mache der italienischen Regierung großes Kopfbrechen, um einen plausiblen Kriegsgrund zu finden, zumal Oesterreich-Ungarn alles aufbiete, um möglicherweise den Krieg noch abzuwenden. Ja, es scheine, daß Italien kein Ultimatum an Oesterreich-Ungarn richten werde aus purer Besorgnis, daß Oesterreich durch dessen Annahme sich dem Krieg entziehen könnte. Italien werde sich vielleicht aus der diplomatischen Klemme ziehen, daß es unter dem Vorwande türkischer Intrigen in Lieben der Türkei den Krieg erkläre.

Berlin, 20. Mai. Giolitti soll laut „Berl. Lok.-Anz.“ einen Nervenschlag gehabt haben, der ihn an der Teilnahme der Kammerfraktion verhindere. — Derselben Blatt zufolge würden die beim Vatikan beglaubigten Gesandten der Zentralmächte voraussichtlich mit den Vorkämpfern beim Quirinal Italien verlassen. Letzteres sei nicht gewillt, das Garantiegeseß während des Krieges zu respektieren. Der Jesuiten-general Ledochowski, ein geborener Oesterreicher, hat laut „Voss. Ztg.“ Rom bereits verlassen.

Italien.

Eine Verbalnote der Zentralmächte an Italien.

Paris, 19. Mai. (M. Z.) Der „Matin“ meldet aus Rom: Die Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dem Minister des Aeußern, Sonnino, eine Verbalnote überreicht. In diplomatischen Kreisen hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Zentralmächten für bevorstehend.

Der Ministerrat in Dauerfristung.

Zürich, 19. Mai. (Str. Bln.) Der „Luzerner Tagesanzeiger“ meldet aus Rom: Der Ministerrat erklärte sich infolge der zugespitzten Lage in Dauerfristung. In Rom erklärten sich 80 000 Arbeiter in Straßenkundgebungen gegen den Krieg. (L. R.)

Das Kriegsprogramm der Regierung.

Rom, 19. Mai. (Str. Bln.) Giolitti ist abgereist. Das Idol Italiens, der Parlamentarismus, ist zerklüftet, darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß am Donnerstag das Kabinett in der Kammer sich mit seinem Programm vorstellen will, mit einem Programm, das „italienische Kriegserklärung an Oesterreich“ heißt. Man hat die Mehrheit auf der Straße totgeschrien und den wenigen, die vielleicht noch zum Widerspruch Mut gehabt hätten, durch Drohung für Leben und Eigentum, durch Beschimpfung als Vaterlandsverräter, den Mund geschlossen. So kann das „Giornale d'Italia“, das Blatt Sonninos, schreiben: Der Krieg ist den Tatsachen nach bereits erklärt durch den gemeinsamen Willen des Königs, der Regierung und des Volkes.

Die Maßnahmen für den Kriegszustand im Ministerrat beschlossen.

Genf, 19. Mai. (M. Z.) Das „Journal de Geneve“ berichtet aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurde für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen beschlossen. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna wird vorläufig als Kriegszone erklärt werden.

Was Italien forderte.

Der frühere italienische Finanzminister Luzzatti teilte der „B. Z.“ dem römischen Korrespondenten der „Freie Presse“ folgende Forderungen Italiens an Oesterreich-Ungarn mit: Sofortige Befreiung von ganz Triest, Istrien einschließlich Triest, Pola, mehreren Adria-Inseln, Abtretung der Marittima, Station an der dalmatinischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, Verzicht auf gegen Italiens Interessen gerichtete Balkanpolitik, Verzicht für Italien, seine Interessen im östlichen Europa gegen die Türkei gemeinsam mit den anderen Großmächten wahrzunehmen und schließlich die Freiheit für den kommenden Friedenskongreß, wo Italien vorbehält, die Sache Serbiens und Belgiens zu unterstützen.

Wenn diese Forderungen tatsächlich gestellt werden könnten, sie nur als eine direkte Verhöhnung der Zentralmächte bezeichnet werden. Die „B. Z.“ bemerkt dazu aus Genf: Wenn diese Mitteilungen des italienischen Finanzministers zutreffen, dann sind die Forderungen Italiens aus dem Tolle, was je ein Staat von einem anderen verlangen gewagt hat. Auf ein solches Verlangen kann es nur eine Antwort geben! Der Größenwahn, solchen Wunschzettel eingegeben hätte, wäre ohne Grenzen.

Lokales und Provinziales.

★ Gerborn, 20. Mai. Am gestrigen Mittwoch

feierte Herr Gärtnereibesitzer Gottfried Heil mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Das Ehepaar, das zwei Söhne im Heide stehen hat, von denen der älteste infolge Verwundung leider krank in einem Krankenhaus darniederliegt, hat die Feier des Jubeltages bis zur vollen Erholung des jüngsten Kindes aus dem Hause hinaus verlegt. Bravo! — Noch nachträglich bringen wir unserem Leserpaar zum 25. jährigen Ehejubiläum die herzlichsten Glückwünsche entgegen!

— **Neuerungen bei der Nassauischen Sparkasse.** Der Landesauschuß hat die Sparkassenordnung der Nassauischen Sparkasse in zwei Punkten abgeändert. Es konnten Spareinlagen nur bis zum Höchstbetrage von 100 Mark angenommen werden. Nunmehr können auch Beträge darüber hinaus angelegt werden. Auch die bisherige Bestimmung, daß ein Sparter nur ein einziges auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch besitzen darf, ist abgeändert. Ein besonderer Grund vorliegt, wird auf Wunsch ein neues Buch ausgestellt. Ein Bedürfnis dazu wird besonders dann vorliegen, wenn das eine Sparkassenbuch hinterlegt ist und der Sparter für den laufenden Verkehr ein zweites Buch haben möchte, oder wenn Rationen mit Sparkassenbüchern gewechselt werden, oder wenn zu bestimmten Zwecken Gelder angefordert werden sollen und dergl. mehr. Bisher haben sich die Sparter in solchen Fällen damit geholfen, daß sie die weiteren Sparkassenbücher auf den Namen von Familienmitgliedern ausstellen ließen. Das hat aber häufig zu Unzuträglichkeiten selbst zu Familienprozessen geführt. Künftig kann dies vermieden werden.

— **Die Militärdienstzeit der Volksschullehrer.** Bei der Erörterung der Frage über die Vermehrung

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Bollinger.

(Wiederum nicht geliebt)

(31)

„Der Schuß!“ rief er hervor. „So wenig er auch einen Schuß Pulver wert sein mag, ich wünschte doch, daß ich ihn früher oder später vor meine Pistole zwingen könnte. Mir sollte er nicht auskommen wie einst dem armen Onkel, dessen Blut wir noch an ihm zu rächen haben! Aber siehst du es jetzt ein, liebe Erna, wie wenig recht du daran getan, so lange in seiner Gesellschaft zu leben?“

„Ich schäme mich unaußersprechlich, wenn ich daran denke. Aber ich bin eben leider keine Menschenkennerin! Seine glatte Aussenfläche hat mich verführt, und nach drei Stunden unserer letzten Unterredung konnte ich mich nicht entschließen, ihn für einen Schurken zu halten.“

„So ist es, wie es scheint, auch anderen vor dir ergangen. Und da du wenigstens jetzt gehandelt hast, wie es einer Radeu zukam, brauchst du dir wegen deiner früheren Irrtümer auch nicht länger Vorwürfe zu machen. Ich für meine Person wenigstens bin vollkommen bereit, sie dir zu verzeihen. Dem Vater gegenüber wirst du freilich wohl einen schwereren Stand damit haben. Dieser Graf Boltonski war für ihn nie etwas anderes als ein Todfeind der Familie. Der Mann hatte nicht nur das Blut seines Bruders vergossen, sondern er hatte auch ihn selber ins innerste Herz getroffen. Und wenn du jetzt nach Wallente zurückkehrst, wirst du vielleicht besser tun, vorläufig nichts von deinem Zusammenleben mit dem Grafen zu erzählen, sondern dem alten Herrn den bitteren Trank möglichst vorsichtig nach und nach beizubringen.“

Erstaunt sah die junge Sängerin den Bruder an. „Wenn ich jetzt nach Wallente zurückkehre, sagst du? Du hältst es also für möglich, daß ich es täte?“ „Es wird dir schwerfallen, das kann ich mir denken. Aber nach Lage der Dinge bleibt dir doch gar nichts anderes übrig. Oder dachtest du dir dein Brot auch weiter als Operettensängerin zu verdienen? Würdest du es über dich gewinnen, als die Tochter einer alten Soldatenfamilie leichtgeschürzte Lieder zu singen, wäh-

rend ungezählte Tausende deutscher Brüder in dem furchtbaren Kampf verbluten, den die Welt jemals gesehen?“

Energisch schüttelte Erna den Kopf.

„Nein, Hugo! Diese Episode meines Lebens. ist abgetan — endgültig und für immer! Aber auch nach Wallente kann ich nicht zurück. Schon um der Schwestern willen kann ich es nicht. Sie sollen keinen Anlaß haben, sich der Ausgestoßenen, der verachteten Komödiantin zu schämen. Es ist besser, wenn ich für meine Angehörigen auch weiterhin bleibe, was ich bis jetzt für sie gewesen bin, — eine Verschollene, eine G-fordene.“

Er mochte wohl einsehen, daß sie recht hatte, denn er versuchte nicht, ihren Sinn zu ändern. Aber er schaute in erstem Nachdenken vor sich hin, und nach einer kleinen Weile begann er von neuem:

„Aber was, wenn du nicht nach Hause willst, was denkst du zu tun? Ich kann mich deiner leider nur so lange annehmen, bis ich dich glücklich nach Deutschland gebracht habe. Denn ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, daß mein Arm und mein Leben in diesem Augenblick bereits dem Vaterlande gehören!“

Etwas wie banger Zweifel war in Ernas Zügen, als sie zögernd fragte:

„Du glaubst also, daß man dich wieder —“

Und er verstand sie, obwohl sie den angefangenen Satz nicht beendet hatte.

„Als Offizier? — Nein! — Mit dieser Laufbahn ist es vorbei. Die habe ich mir verschärmt. Aber den Kriegsfreiwilligen, der als gemeiner Soldat in die Reihen treten will, wird man nicht zurückweisen. Und heute segne ich den Entschluß, der mich zum Flieger werden ließ. Daß Bedarf an tüchtigen Piloten ist, weiß ich; denn ihnen wird in diesem Kriege eine Aufgabe zufallen, von deren Wichtigkeit man sich bis jetzt wohl nur in militärischen Kreisen eine richtige Vorstellung macht. Gleich nach unserer Ankunft auf deutscher Erde werde ich mich bei dem zuständigen Kommando melden, und ich rechne mit Zuversicht darauf, daß mein Besuch nicht abgelehnt wird.“

Mit einem stolzen Aussehen in den schönen Augen drückte die Schwester ihm die Hand.

„Was du jetzt für das Vaterland leistest, Hugo, wird deine schönste Rechtfertigung sein,“ sagte sie innig. „Und unser Vater wird glücklich sein, wenn er erfährt, daß du dem alten Namen Ehre gemacht hast.“

„Der Himmel gebe, daß er mir dann verzeiht! Ich kann ich dir's ja gestehen, Erna, daß ich es mehr als einmal im Traume erlebt habe, wie er mir zum Zeichen der Verzeihung die Hand reichte, und daß mir jedesmal die hellen Tränen über die Waden liefen, wenn mir das beim Erwachen die traurige Gewissheit kam, daß es für alle Zukunft nur ein Traum bleiben würde. Erna, werde ich's ja auch schließlich, daß der Traum zur Wirklichkeit wird. Denn von uns Fliegern lehren wohl nicht viele aus dem Feldzug zurück. Aber wenn mich eines Tages eine französische oder russische Kugel aus der Höhe herunterholt, werde ich jetzt wenigstens mit der Hoffnung sterben, seiner Verzeihung doch noch wert geworden zu sein.“

Es gab eine lange Stille zwischen ihnen, während deren sie Hand in Hand dasahen und auf die lachenden, gelegenen Blüten hinausblitten, die der Zug in langsamem Tempo durchfuhr und die im hellen Sommerhimmel als ein Bild des köstlichsten Friedens vor ihnen lagen. Ihre Gedanken mochten sich wohl in denselben trüben Vorstellungen und Zukunftsbildern begegnen, aber sie gaben ihnen nicht Ausdruck, bis Erna sich energisch von der bedrückenden Stimmung freimachte und mit dem gewöhnlichen frischen Stimm, in der immer etwas musikalischem Wohlklang war, sagte:

„Aber ich habe dir wohl noch gar nicht auf deine letzte Frage geantwortet? Du wolltest wissen, was ich jetzt anfangen werde? Nun, ich meine, wenn aus einem verschiedenen Leutnant ein gemeiner Soldat werden könnte, könnte wohl auch aus einer Operettensängerin eine Schwester vom Roten Kreuz werden. Unsere Kurien haben wir ja alle drei mit Ehren durchgemacht, und man wird hoffentlich nicht so in Vorurteilen befangen sein, um mich zurückzuweisen, weil ich mal beim Theater gewesen bin.“

„Du bist doch ein wackeres Mädel, Erna!“ rief Hugo in heller Freude. „Und wir wollen den Zufall segnen, der uns in diesem verwünschten Paris zusammengeführt hat. Wohin auch immer jetzt unsere Wege gehen mögen, wir werden nun doch an dies letzte Zusammensein an etwas Erhebendes und Beglückendes zurückdenken können!“

Fortsetzung folgt.

Ausbildungspersonals hat der preussische Minister für die Volksschullehrer außerordentlich rasch eine Verfügung erlassen. Diese bestimmt, daß Volksschullehrer für eine kürzere Zeit als ein Jahr gedient haben müssen, um zur Ausbildung von Mannschaften eignen zu sein. Es ist also die zehnjährige aktive Dienstzeit der Volksschullehrer der durch einen kriegsbedingten Ersatz geforderten Dienstzeit von einem Jahr gleichgestellt. Der Ersatz dürfte in den Kreisen der Volksschullehrer eine große Genugtuung auslösen und jetzt die unangenehme Härte ausgleichen und beseitigen. Die unsere großen Kasse haben wir nun im April, Pfingsten macht den Beschluß. Und in der Vorbereitung zu den Pfingstfeiertagen merken wir, daß der Dienst fürs Vaterland die höchste Auszeichnung ist. Die einzige teilnahmevolle Sorge, die unsere Familie daheim erfüllt, gilt den lieben Eltern, die uns auszuhalten bis zum letzten Blutstropfen. Die Kriegszeit hat viele Kontrapunkte in der Lebenslust Kräftigung suchen sehen. Aus ihrer Mitte, daß die Menge derer, welche die ärztliche Hilfe nicht allein dem Dasein, sondern auch einem Leben zu erhalten vermag, eine große, die letzte so beträchtlich ist, wie Angehörige im nagenahen gefährdet haben. Daß die Kriegsfürsorge eine große, des siegreichen deutschen Volkes ist, haben erst in den letzten Tagen Reichstags und Reichstag erklärt, also deswegen braucht keine Sorge zu bestehen. Wenn zu den Feiertagen die Freude, ins Grün hinauszuweichen, bewaffnet mit wohlgekauften, dann fühlen sie sich frei von schweren Kämpfen, den täglichen Tisch. Unsere Feldgrauen haben gegen den Feind alles Denkbare geleistet, die die Mahnung zum Sparen kräftigen Widerstand. Trotz Krieges und Zufuhrsperrten kommen wir mit unseren Lebensmitteln noch besser aus, wie berechnet, wie haben billigere Weizenpreise als England, was wir gebrauchen. Deutschland, das nun im Kriege steht, spricht auch nicht von Kriegsunterstützungen zu leisten, geschieht etwas Selbstverständliches, und ebenso wie ein Land ein Bundesstaat ist eine deutsche Stadt in der Lage. Draußen grünt und blüht alles in voller Blüte nicht der schwere Ernst des Krieges, so könnte man als ein Konterfei Deutschlands gelten.

Verbot des Ausdrucks „Sanitäter“. Der Verkehr zwischen und noch mehr privatim im schriftlichen Verkehr mit den Behörden angewendete Ausdruck „Sanitäter“ für das Heerespersonal oder der freiwilligen Krankenpflege ist fortan verboten. Bei dem Unterpersonal im militärischen Sanitätsdienst heißt es „Sanitätsmannschaften“, „Sanitätsunteroffizier“ u. s. w. und „Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege“, „freiwillige Krankenträger“ u. s. w. Im persönlichen Verkehr hat die Anwendung „Sanitäter“ fortan nicht mehr Platz zu finden.

Badekuren für Kriegsteilnehmer. Erfolgreich inaktive Kriegsteilnehmer wenden sich häufig an die einzelnen Badeverwaltungen, um in den von dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom 1. März 1915 erteilten Freistellen und sonstigen weitgehenden Ermäßigungen zu gelangen. Wir werden gebeten, darauf hinzuwirken, daß derartige Anträge an die Badeverwaltungen nur dann, da die Verfügung über diese Freistellen, freien und ermäßigten Stellen usw. ausschließlich dem genannten Komitee zusteht. An diese Stelle (Deutsches Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Herrenhaus) sind also die Anträge zu richten.

Lebenspflege. Die warme Bitterung bringt es mit sich, daß unsere im Felde stehenden Soldaten sehr viel Hunger und Wundlaufen leiden. Salzstreuempfehlung hilft da am besten. Diese Mittel verkauft Apotheke und Apotheke für 10 bis 30 Pfg. und ist es ein, Präparate in Zugunahme für hohes Geld zu verkaufen und an die Front zu senden.

Dillenburg, 20. Mai. Ein trauriger Unglücksfall, der den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte, ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Nähe von Dillenburg. Der in Diensten des Wehrgemeisters stehende 15jährige Otto Kohlmeier von hier, der beim Soldaten auf bisher noch nicht geklärte Weise ums Leben kam. Die Räder des Wagens gingen dem Otto über die Brust und haben so den sofortigen Tod herbeigeführt.

Stadtverordneten-Sitzung. Zu der für Dienstag abend 19. Mai abend 8 Uhr im Saal des Magistrates und 16 Stadtverordnete erschienen. Der Herr Stadtverordnete - Vorsitzender Professor Dr. Schmidt sprach vor Eintritt in die Tagesordnung dem Herrn Bürgermeister herzliche Teilnahme des Kollegiums aus an dem Verlust, den er und seine Familie erlitten haben und den Tod seines jüngsten Sohnes auf dem Felde der Heimat. Der Herr Vorsitzender der großen Opferbereitschaft in der Bürgerschaft und der bereits gefallenen Dillburger Krieger, deren Andenken von der Versammlung nicht von den Sigen gelehrt wird. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt: 1. Neuwahl eines Schiedsmannes. 2. Anstelle des eine Wiederwahl abgewiesenen Stadtältesten Herrn Jakob Brambach wird Herr Bürgermeister Carl Haardt gewählt. 3. Abänderung des § 10 des Ortsstatuts betr. Einquartierung. Der Magistrat schlägt vor, die von der Stadt bei Einquartierung ohne Vergütung an die Quartiergeber zu zahlende Entschädigung von 1 Mk. auf 60 Pfg. pro Tag herabzusetzen. Die Versammlung genehmigt diese Abänderung. 4. Ausweisung der Stadt von der Witwe Peter Hermann zu. Der Antrag eines Denkmals debattiert. 5. Der Antrag auf Weiterverpachtung der Gemeindegelände an die bisherigen Pächter zu den bisher gezahlten Pachtpreisen für

weitere 12 Jahre wird für den 1. Bezirk (Herr Kommerzienrat Grün) und für den 2. Bezirk (Herr van den Busch) der Magistratsvorlage gemäß zugestimmt. Da für den 3. Bezirk ein Nachgebot vorliegt, wird die Angelegenheit an den Magistrat verwiesen. 5. Die Abfindung der Fischereigerechtsame soll auch für Dillenburg eingeleitet werden, wozu die Versammlung ihre Genehmigung erteilt. 6. Zur Förderung der Jugendwehr wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Stadtverordneten Noll, Dönges, Richter und Schreiner, gewählt, die sich mit den erforderlichen Maßnahmen befassen soll. 7. Mitteilungen: a. betr. Zuteilung einzelner Magistratsmitglieder zu verschiedenen Kommissionen; b. Dank der deutschen Volkshilfe in Dillenburg für den Jahresbeitrag der Stadt; c. landräuliche Verfügung in Sachen der Brot- bzw. Mehlversorgung. — An den letzten Punkt reiht sich eine längere Besprechung, in welcher dem Wunsch Ausdruck gegeben wird, daß 1. eine Erhöhung der Brotzuteilung an Schwerarbeiter eintrete, 2. eine Steigerung des Tagesquantums entsprechend demjenigen in anderen Städten ermöglicht und 3. hingewirkt werde auf eine Verringerung der Brotpreise, zumal anderorts bereits billigere Preise beständen. Anstelle der Brotblätter wird die Einführung von Brotkarten empfohlen und weiter der Magistrat unter Hinweis auf die früher gewählte bezügliche Kommission gebeten, gemeinschaftlich mit dieser die betreffenden Fragen zu erledigen. So sei auch z. B. die Frage der Erörterung wert, ob und auf welche Weise den hohen Lebenspreisen entgegengegearbeitet werden könne. — Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

*** Bidingen, 19. Mai.** In Wallernhausen erhielt der Landwirt Karl Ries von seinem Pferde einen derartigen Schlag gegen die Brust, daß er schwerverletzt der Gießerer Klinik zugeführt werden mußte.

Aus aller Welt.

+ Der Postdienst innerhalb des deutschen Generalgouvernements in Belgien. Die Wiedereröffnung des Postdienstes innerhalb des Gebietes des Kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien ist nunmehr vollendet. Sämtliche Orte und Wohnstätten in diesem Gebiet sind an das neuorganisierte Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen. Das Gebiet umfaßt die Provinzen Antwerpen, Brabant, Limburg, Lüttich, Luxemburg und Namur sowie die Provinz Hennegau, mit Ausnahme des Kreises Tournai. In das Gebiet einbezogen sind außerdem die französischen Landesteile von Elvet und Fumay mit den Postorten Aubriès, Fumay, Givet, Hargnies, Haybes und Vireux-Molhain. Nicht einbezogen ist Raubauge mit Umgebung. Dieser französische Landesteil, der gehört ebenso wie die Provinzen Ost- und Westflandern und der Kreis Tournai noch zum Bereiche der Feldpost der Westarmeen.

+ Die deutschen Soldaten in Aurland. Nach „Rustige Slowo“ haben die deutschen Soldaten in Aurland erklärt, daß sie das Land als deutsches Land betrachten. Viele sprechen gut lettisch. Sie beruhigen die Bevölkerung und fordern sie auf, die Acker ruhig weiter zu bestellen, da ihr kein Haar gekrümmt werden wird. Die Bevölkerung nimmt unter diesen Umständen den Einmarsch mit erstaunlicher Ruhe auf, ohne irgendwie eine Panik zu zeigen. Manen sind an eine Schar von Frauen herangerufen und erklärten diesen, daß sie gänzlich unbefürchtet sein könnten, denn die Bevölkerung würde in keiner Weise belästigt. Die Soldaten bezahlten alles, was sie kauften, mit deutschem Gelde. Ihr Hauptaugenmerk lenkten die Deutschen auf das Taktieren und Wiederaufbau des Gebietes.

+ Der Historiker Professor Edvard Holm ist am Dienstag in Kopenhagen im Alter von 82 Jahren gestorben.

+ Militärlicher Fluchtversuch. Der „Temps“ meldet: Drei deutsche Matrosen, welchen es gelang, aus dem Gefangenenlager in Marokko zu entfliehen, wurden in Gibraltar wieder festgenommen. Ihre deutschen Mitgefangenen in Marokko, welche verdächtig waren, die Flucht der drei begünstigt zu haben, wurden auf vierzehn Tage ins Gefängnis geschickt. Alle Mitgefangenen wurden außerdem nach dem Innern Marokkos gebracht, um die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses zu verhindern.

+ Raubüberfall im Eisenbahnzug. (Amtliche Meldung.) Auf Bahnhof Rotenburg (Hann.) wurde am Dienstag im Zug 95 in einem Abteil 2. Klasse eine Frau mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Es liegt Raubüberfall vor. Untersuchung ist eingeleitet. Ein der Tat verdächtiger Reisender ist in Bremerörde festgenommen. (B. L. B.)

Die Kriegsergebnisse im April 1915.

IV.

18. April. Ein Angriff der Engländer längs der Bahn Ypern-Comines „unter schweren Verlusten“ für diese abgewiesen. — Bei Angelmünster wird der bekannte französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen. — Französische Angriffe im Westen des Reichsackerkopfes und gegen die Höhe nördlich von Steinabrück mit starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der griechische Dampfer „Ellisponos“ in der Nordsee torpediert, da er Kriegsschiffen mit sich führte. Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz zum Oberbefehlshaber der 1. türkischen Armee ernannt.

Im Ägäischen Meer torpedierte ein türkisches Torpedoboot den englischen Truppentransportdampfer „Ranilton“ mit Erfolg; er läuft an der Küste von Chios auf und wird von seiner Besatzung in die Luft gesprengt. — Zwei feindliche Minensuchboote von den Türken in den Dardanellen versenkt. Erfolgreiche Angriffe der Türken gegen die Engländer bei Bassorah in Mesopotamien.

19. April. In der Champagne macht unser Sappenangriff Fortschritte. — Nördlich Le-Fort-de-Paris in den Argonnen und bei Flirey zwischen Maas und Mosel scheitern französische Angriffe. Schwere Verluste der Franzosen am Croix-des-Carmes. Das Dorf Emmerentil westlich von Avesnes nach vorübergehender Räumung von den Unsrigen im Sturm genommen. — Unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger scheitert auf den Sillader Höhen in den Vogesen ein feindlicher Angriff. Geländegewinn am Hartmannsweilerkopf.

Russische Flieger warfen auf Jasterburg und Gumbinnen Bomben. Aus Deutsch-Ostafrika werden weitere erfolgreiche Gefechte unserer Schuttruppe gemeldet, so nördlich Kismabiro und der Boma Schirah.

Verteidigung des Kriegszustandes für Tunis und Algerien.

Reimanshoop von unserer Schuttruppe geräumt — nach einer „Reuter“-Meldung.

20. April. Vergebliche französische Vorstöße bei Neberal und Sondernach in den Vogesen. — Feindliche Flieger bewerfen Vörsch und Randern (Breisgau) mit Bomben.

Der englische Fischdampfer „Vanilla“ durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Als Antwort auf die russischen Bombenwürfe über Jasterburg und Gumbinnen wird der Eisenbahnnoterpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Im Ezer-a-Tale (Karpaten) nehmen die verbündeten Truppen über 3000 unversehrte Russen gefangen.

Aus weitem (1) Abstande schlendern zwei feindliche Panzerfahrzeuge in Zwischenträumen über hundert Granaten gegen die türkischen Batterien an den Dardanellen ohne jeden Erfolg; die Türken hielten es nicht für nötig, das Feuer zu erwidern.

Russische Angriffe auf die türkischen Stellungen südlich von Artwin (Kaukasus) mit großen Verlusten für den Feind abgelehnt.

21. April. Erfolgreiche Minensprengungen südlich La-Basse und nördlich Urras. — Im Westteil des Brieferwaldes werden die Franzosen „unter schweren Verlusten“ zurückgeschlagen. — Zerstörung eines feindlichen Stützpunktes am Nordabhang des Hartmannsweilerkopfes; ein Angriff der Franzosen abgewiesen.

Ein deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glenarise“ aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen. — Vollständige Einstellung des Schiffsverkehrs zwischen England und Holland.

Bei Angriffen der Russen gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen an und beiderseits des Iztjer Passes wurden über 1200 Russen gefangen.

Angriff von 4000 Indern auf die englischen Truppen bei Schabads.

22. April. Nach hartnäckigem Kampfe überschreiten unsere wackeren Truppen den Ypern-Kanal bei Steenstraete und Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzen; die Orte Langemard, Steenstraete, Het Sas und Billeken genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer sowie 30 Geschütze, darunter 4 schwere englische, erbeutet. — Artilleriekämpfe bei Combrès, St. Mihiel, Apremont und nördlich Flirey. — Unsere Truppen räumen das von den Franzosen in Brand geschossene Dorf Emmerentil bei Avesnes, halten aber die Höhen nördlich und südlich des Ortes.

Bei Erkundungsfahrten unserer Hochseeflotte in der Nordsee bis in die englischen Gewässer werden nirgends englische Seestreitkräfte angetroffen.

Eroberung eines starken russischen Stützpunktes östlich des Iztjer Passes.

Auf mehr als hundert Transportschiffen sollen, Athener Meldungen zufolge, etwa 60 000 Mann vor der griechischen Insel Tenedos eingetroffen sein.

23. April. Fortschreiten unserer Offensive bei Ypern. Nördlich davon bricht ein starker französischer, nördöstlich bei St. Julien ein englischer, an und östlich der Straße Ypern-Bischchoote ein kombinierter Gegenangriff der Feinde „unter schweren Verlusten“ zusammen. Der westlich des Kanals gelegene Ort Bizerne von den Unsrigen geklärt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer 35 Geschützen mit Munition fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände. — Zwischen Maas und Mosel neue vergebliche Angriffe der Franzosen an mehreren Stellen.

Der englische Fischdampfer „St. Lawrence“ und der finnische Dampfer „Traak“ von deutschen Unterseebooten versenkt.

Russische Nachtangriffe entlang der Turtaer Straße im Abschnitt des Iztjer Passes scheitern unter großen Verlusten des Feindes.

Der Befehl der „Agasha“ (Landungstruppe der „Emden“) ist, nach einer Meldung aus Konstantinopel, am 27. März ein zweiter Durchbruch durch englische Bewachungsschiffe gelungen; Ankunft im arabischen Hafen Bidd, südlich von Schidda am Roten Meer.

Französische Kriegsschiffe beschließen vergeblich die Hedschasbahn bei Gaza.

24. April. Weitere Erfolge bei Ypern. Erstürmung der Ferme Solaert und der Orte St. Julien und Kerfelaere; siegreiches Vordringen gegen Grafenstapel. Etwa 1000 Engländer gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — An der übrigen Westfront mehrere feindliche Angriffsversuche bereits im Keime erstikt, so ein englischer westlich Bille, ein französischer in den Argonnen ein Angriff zweier französischer Bataillone abgelehnt. — Schwere Niederlage der Franzosen südwestlich Combrès; 24 Offiziere und über 1600 Mann gefangen, 17 Geschütze erbeutet.

Ein deutsches Unterseeboot versenkt den schwedischen, Konterbande führenden Dampfer „Ruth“, ein anderes den englischen Fischdampfer „Engby“.

England beschlagnahmt 2 für Griechenland auf englischen Werften gebaute Kreuzer und 4 Torpedoboote, ferner 2 Unterseeboote, 6 Flusskanonenboote und 11 Torpedoboote anderer Länder.

Westlich Ciechanow in Nordpolen werden schwächliche russische Angriffe abgewiesen. — Als Antwort auf russische Bombenwürfe über Reidenburg wird der Eisenbahnnoterpunkt Bialystok nochmals mit Bomben belegt.

In den Karpaten Erstürmung der Höhe Ostro südlich Kozlowa durch die österreichisch-ungarischen Truppen, wodurch die Russen aus der seit Monaten zäh verteidigten Stellung beiderseits des Drawa-Tales geworfen sind.

Geschichtskalender.

Freitag, 21. Mai. 1471. Albrecht Dürer, Maler, * Nürnberg. — 1506. Christoph Columbus, der Entdecker von Amerika, † Valladolid. — 1864. Stephanie, Prinzessin von Belgien, ehem. Kronprinzessin von Österreich, † Wien. — 1871. E. Freiherr von Münch-Bellinghaußen, dram. Dichter (Friedr. Holm), † Wien. — 1890. E. v. Franck, preuß. General, † Wiesbaden. — 1906. Klara von Glimmer, Schriftstellerin, † Dresden. — 1913. Das englische Königspaar in Berlin.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Bitterung für Freitag, den 21. Mai.

Abnehmende Bewölkung, trocken, wärmer. Ausichten für Pfingsttage bis jetzt gut.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Aus Groß-Berlin.

+ **Umgehung der Höchstpreise.** In wiederholten Fällen sind Umgehungen der Höchstpreisverordnungen, die in die Form einer sogenannten „kombinierten Offerte“ gekleidet sind, zur Kenntnis der Behörden gelangt. So wird z. B. Altpapier zum zulässigen Höchstpreise angeboten, daran jedoch die Bedingung für die Käufer geknüpft, dagegen Zins zu einem Preise zu übernehmen, der den Marktpreis um etwa 70 % übersteigt. Da für Zins ein Höchstpreis nicht festgesetzt ist, so ist an sich niemand gehindert, 70 % über den Marktpreis zu fordern. Durch die Verbindung beider Geschäfte zu einem einheitlichen soll aber die Überschreitung des Höchstpreises für Altpapier verschleiert werden.

Derartige kombinierte Offerten sind strafbar, ebenso wie das Umgehen der Höchstpreise durch Forderung von Provisionen, durch ungewöhnliche Spesenberechnung oder durch das Verlangen gleichzeitigen Ankaufs von Fertigfabrikaten oder gleichzeitiger Lieferung von Höchstpreisfreien Waren unter dem Marktpreis.

Wie das Oberkommando mittelst, wird die Staatsanwaltschaft mit der Einleitung des Strafverfahrens in derartigen Fällen beauftragt. (W. I. B.)

+ **Ein Bund Deutscher Getreide-, Mehl-, Saaten-, Futter- und Düngemittelhändler** wurde am Dienstag in Berlin von einer großen Anzahl Firmen dieser Branche aus allen Teilen Deutschlands gegründet. Der Bund bezweckt, alle im Deutschen Reich vorhandenen, an dem Getreide-, Futter-, Düngemittel-, Mehl- und Saatenhandel beteiligten, mit dem Konsum arbeitenden Firmen zusammenzufassen und deren gewerbliche und berufliche Interessen wirkungsvoll zu vertreten. Dagegen erstreckt sich das Gebiet des Bundes nicht auf den Spekulationshandel. Es wird zunächst in Berlin eine weitere Versammlung der Bundesmitglieder erfolgen, um die Wahl des endgültigen Vorstandes und die Beratung der Satzungen vorzunehmen. Alle Anfragen sind an das Arbeitsausschussmitglied Dr. Stange, Hamburg 1, zu richten.

+ **Die Ausstellung des Zentral-Nachweises** des Kriegsministeriums, Dorotheenstraße 48, ist an beiden Pfingstfeiertagen nur von 11—1 Uhr geöffnet. (W. I. B.)

Vortrag eines Einarmigen vor Einarmigen. Im Preussischen Herrenhause hielt am Sonnabend der 62 Jahre alte ungarische Graf Geyz Jichy, der als Knabe von 12 Jahren seinen rechten Arm einbüßte, vor der Prinzessin Titell-Friedrich, vor zahlreichen Ärzten und Kriegsbefehlshabern einen Vortrag, in dem er nachwies, daß auch Einarmige bei genügender Willenskraft sich sehr wohl ihren Lebensunterhalt erwerben können. Er wies darauf hin, daß die Einarmigkeit zwar ein chronisches Leiden sei, das sich aber mit jedem Tage bessere, bis man überhaupt nichts davon merke. Der Graf hat durch Ausdauer und festen Willen sich mit dem einen Arm alle Fertigkeiten, für die andere zwei Arme und Hände gebrauchen, angeeignet, ja sogar solche, die von den meisten selbst mit beiden Händen nicht erreicht werden können. In einer Reihe von Lichtbildern wurde gezeigt, wie sich Einarmige in allen Zweigen landwirtschaftlicher Betriebe uneingeschränkt betätigen können. Graf Jichy hat eine Rundreise an Einarmige erlassen und mehr als 1000 Briefe bekommen, aus denen hervorgeht, daß in jedem Berufe sich Einarmige zurecht gefunden haben und ihr gutes Fortkommen finden. Das Hauptziel sei daher auf Erlangung der Arbeitsfähigkeit zu legen, und Graf Jichy fordert auf Grund seiner großen Erfahrungen, daß Einarmige aller möglichen Erwerbszweige als Lehrer berufen werden sollten, um denen, die noch nicht lange den Verlust eines Armes zu beklagen haben, praktisch zu zeigen, wie man sich mit nur einem Arm könne behelfen. Auf verschiedenen Gebieten zeigte der Graf seine Fertigkeit. Vollste Begeisterung aber erweckte er durch den meisterhaften Vortrag einiger Klavierstücke, die er mit seiner einen Hand prächtiger vortrug, als es mancher Virtuose mit zwei Händen fertig bekommt.

Vermischtes.

Greg.

Hörst du sie stöhnen, Greg?
Siehst du sie sterben?
Samann, zieh hin ins Feld,
Hast gute Saat bestellt:
Lob und Verderben.

Siehst du sie ringen, Greg,
Lösen und fallen?
Dichter, dein Stück ist schön,
Willst du es selbst nicht sehn?
Wird dir gefallen.

Hörst du die jammern, Greg,
Die um sie weinen?
Mörder, dein Werk ist gut,
Steh deiner Opfer Blut.
Schontest du einen?

Kannst du noch atmen, Greg,
Kannst du noch schlafen?
Schwer sei dir Tag wie Nacht,
Fürchte, was du vollbracht!
Das wird dich strafen.

Hans Knecht

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 19. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.)
Es fanden am Verkauf: 1132 Rinder*) (darunter 435 Kühe),
51 Ochsen, 666 Kühe und Färsen, 4084 Kälber, 1120 Schafe,
11 702 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppeltender feinsten Mast.	110—122	157—174
b) feinsten Mastfärsen.	95—98	138—163
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen.	90—98	150—163
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen.	75—88	125—147
e) geringe Saugfärsen.	60—75	109—136

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	118—120	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	110—120	—
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	90—115	—
f) Sauen.	110—114	—

*) Rinderauftrieb glatt ausverkauft. — Rinderhandel sehr lebhaft. — Bei den Schafen wurde zeitig ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief lebhaft.

*) Davon fanden 1071 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Trotz grosser Ledertenerung kaufen Sie gute und haltbare

Schuhwaren

Springmanns Schuhwarenhaus

Marktplatz Nr. 7

Herborn

Marktplatz Nr. 7.

Gelegenheitskauf: Damen-Schnür- und Knopfstiefel Nr. 36
früherer Preis bis M. 7.85, jetzt M. 3.95, solange Vorrat reicht.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15. d. Mts. ist der Invalide Wilhelm Eichert in seiner Eigenschaft als Hilfsfeldhüter bestätigt worden. Eichert hat den Dienst angetreten.

Herborn, den 20. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Ladenschluß betreffend.

An den letzten 2 Wochentagen vor Pfingsten, also am 21. und 22. Mai cr. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.

Herborn, den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai ds. Js. an für den Bereich des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlssbereiches der Festungen Mainz und Coblenz:

1 Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:

a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) von über 10 000 Einwohner sowie Bad-Nauheim, Königstein, Cronberg, Schöenberg, Gonsenheim, Dornholzhäusen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlangenbad und Soden auf 12 Uhr abends;

b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.

2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden.

3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.

4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. April 1915.

XVIII. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Wirte werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß obige Verordnung aufs strengste durchzuführen ist.

Herborn, den 14. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Maschinist

per sofort gesucht. Wir nehmen auch jüngere Kraft zum Anlernen.

Louis Schumann, Buchfabrik, Herborn.

Zu Pfingsten!

30 Prozent Rabatt

auf Herren- und Jünglings-Anzüge

20 Prozent Rabatt

auf Knaben-Anzüge und alle Sonntags-Hosen

10 Prozent Rabatt

auf Eisenfest- und Zwirn-Hosen

20 Prozent Rabatt

auf wollene Damen-Kleiderstoffe und Sommerkleider-Stoffe

10 Prozent Rabatt

auf übrige Baumwollwaren.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ost-Armee-Korps bitten wir um

Bade- und Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungeziefersucht von ihnen mit größter Freude begrüßt und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichen Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badewagen in die Nähe der Front und bieten ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichen Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionswagen für unser Ost-Heer ist daher Wohlthat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen unserer Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf unglücklichen Wegen mit Pferdetraktion in der Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen

Wirklicher Geheimrat, Vorsitzender

Generalkonsul Eugen Landau

Berlin, Wilhelmstr. 70 b, Schatzmeister.

Geldspenden nehmen die nachstehenden Banken, Firmen und deren Filialen auf das Konto:

Ausschuß zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armee

entgegen:

Bank für Handel und Industrie, Berlin W. 56

Berliner Handelsgesellschaft, Berlin W. 8

Commerz- und Disconto-Bank, Berlin W. 50

Depositenkasse M.

Deutsche Bank, Berlin W. 8, Depositenkasse I.

Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin W. 8

Dresdener Bank, Berlin W. 50, Depositenkasse E.

Nationalbank für Deutschland, Berlin W. 8

Mitteldeutsche Creditbank, Berlin E. 2

Bankhaus Harby & Co., G. m. b. H., Berlin W. 56

Bankhaus Georg Fromberg & Co., Berlin W. 8

Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W. 8

Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin W. 56

Bankhaus Hugo Oppenheim & Sohn, Berlin W. 7

Die Geschäftsstelle des Ausschusses zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armee befindet sich

Berlin W. 50, Gartenbergstraße 29 a.

Telegr.-Adr.: Depotrat Gard. Telefon: Berlin Amt 360

Postfach-Ronto: Berlin Nr. 21688.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt gefunden. Ab-

zugeben in der Expedition des

„Raffaeller Volksfreund“.

Knaben-Anzug

am Markttag liegen geblieben.

Wilh. Ries, Herborn

Hauptstraße 54—56.

Pa. gemischte

Hühner-

Krafftutter

à 10-Pfundpackung 3

unter Nachnahme empfangen

Heupel & Leonhard

Gibelshausen.

(Größere Quantitäten unter

in Zentnerpackung nach

Bestellung innerhalb 14

Lieferfrist zum Versand ge

Evangel. Kirchenchor Herborn

Morgen Freitag abends 9

Generalprobe in der

Kirchliche Matritia.

Herborn.

Donnerstag, den 20. Mai

abends 9⁰⁰ Uhr:

Kriegesbetende in der

Lied. Nr. 5.

Es wird kurz mit ein

Glocken geläutet.